

Zyklizität des Anthropozentrismus: Karel Čapek und der Anthropozän- Diskurs

Svetlana Efimova (München)

Obwohl der Begriff des Anthropozäns erst im 21. Jahrhundert etabliert wurde, verfügt der daran anknüpfende Diskurs über eine längere intellektuelle Geschichte. In den 1920er–1930er-Jahren sind die Fragen nach dem Verhältnis zwischen Mensch und Umwelt sowie nach der Zukunft von Bio- und Geosphäre zu einem wichtigen Denkmodell für den tschechischen Schriftsteller Karel Čapek geworden. Der vorliegende Aufsatz wird zeigen, dass Čapek mehrere Narrative aus dem aktuellen Anthropozän-Diskurs vorweggenommen hat, und der Frage nachgehen, was sein Werk zu den heutigen Anthropozän-Debatten – auch in den Naturwissenschaften – beitragen kann. Insbesondere werde ich ein Konzept der Zyklizität in Čapeks Werk analysieren: Bei diesem Zeitmodell wechseln sich Entutopisierung und Reutopisierung der Zukunft, eine Absage an den Anthropozentrismus und dessen Rückkehr ab.

Der Schriftsteller Čapek vereinte in seiner Person einen erfolgreichen Journalisten und einen promovierten Philosophen, der sich für die ethischen Dilemmata der modernen Gesellschaft, für die Kategorien von Herrschaft, Gemeinschaft und Verantwortung interessierte. Sein literarisches Werk ist vielfältig, doch in den internationalen Kanon ist er vor allem als Science-Fiction-Autor eingegangen, der sich den Zukunftsentwürfen widmete. Čapeks Zukunftsbilder basieren meist auf einem fließenden Übergang zwischen Utopie und Dystopie: Sie zeigen, wie utopische Visionen zu Katastrophen führen, nicht zuletzt, wenn es um Fortschritt und Wachstum geht.

Im Mittelpunkt des vorliegenden Aufsatzes stehen die beiden bekanntesten Werke Čapeks, das Theaterstück *R. U. R.* von 1920 und der Roman *Der Krieg mit den Molchen* (*Válka s mloky*) von 1936. Aus dem Stück

R. U. R. ist das Wort »robot« (Roboter) in alle Sprachen eingegangen;¹ in *Der Krieg mit den Molchen* geht es unter anderem darum, wie die globale Gesellschaft mit einer Klimakatastrophe und Überflutung konfrontiert wird.² Eine fundamentale Ähnlichkeit zwischen den beiden Werken besteht darin, dass sie die Frage nach dem Verhältnis zwischen Mensch und Nichtmensch (künstliche Intelligenz, Umwelt und Tier) sowie nach der Zukunftsrolle des Menschen in den Vordergrund rücken.³ In der Gegenwart weisen *R. U. R.* und *Der Krieg mit den Molchen* eine neue Aktualität auf und werden auch im Kontext von ökokritischen, planetarischen und posthumanistischen Problematiken interpretiert. So wurde betont, dass *Der Krieg mit den Molchen* die Umweltzerstörung⁴, die Gewalt des Menschen gegen nichtmenschliche Lebewesen⁵ sowie den Einfluss der Moderne auf das Leben des gesamten Planeten⁶ schildert. *R. U. R.* wurde mit Texten zu den posthumanen Lebensformen Cyborg und Klon aus den 1920er-Jahren verglichen⁷ sowie »as a theoretical and ethical critique of modern liberal humanism«⁸ gelesen. Die Interaktion zwischen Menschen und posthumanen Wesen in diesem Theaterstück ließ auch eine religiöse Problematik um das Motiv des Altruismus erkennen.⁹ Was noch nicht in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gestellt wurde, ist das Zeitmodell in den beiden Werken: Diese Lücke will der vorliegende Beitrag schließen.

In der Sekundärliteratur fällt eine Uneinigkeit bei der Interpretation der letzten Szenen in *R. U. R.* auf. Chiara Mengozzi und Nicholas Anderson sehen darin eine optimistische Zukunftsvision jenseits anthropozentrischer Herrschaftsansprüche des Menschen auf der Erde: a »hope for the generation of new life posthumous to humankind«.¹⁰ Kamila Kinyon liest das Ende von *R. U. R.* dagegen eher als ein pessimistisches Szenario: »there is no easy escape from the lordship and bondage relation«, »the next cycle of history may be as violent as the previous one«.¹¹ Den hier beiläufig erwähnten Begriff eines »Zyklus«¹² betrachte ich als Schlüssel zur Lösung dieses interpretativen Widerspruchs, um Veränderung und Wiederholung zusammenzudenken. Der vorliegende Beitrag argumentiert, dass die Zyklichkeit ein konstitutives Zeitmodell nicht nur in *R. U. R.*, sondern auch in *Der Krieg mit den Molchen* bildet, also in Čapeks beiden Werken über die Zukunft von *anthropos* in seiner Wirkung auf die (Um-)Welt.

Im Folgenden werde ich ein gemeinsames Grundnarrativ in *R. U. R.* und in *Der Krieg mit den Molchen* identifizieren, das mit den aktuellen Narrativen des Anthropozän-Diskurses vergleichbar ist.¹³ Um dies zu verdeutlichen, werde ich eine Systematik der existierenden Anthropozän-Narrative nach Gabriele Dürbeck kurz rekapitulieren, um zu argumentieren, dass die beiden Werke von Čapek auf einer Kombination von diesen Narrativen basieren (1). Im nächsten Schritt werde ich herausarbeiten, wie aus der Verhandlung von Menschsein bei Čapek ein Metanarrativ der Zyklichkeit entsteht (2) und was diese Zyklichkeit für die aktuellen Anthropozän-Debatten bedeutet (3).

Anthropozän-Narrative in *R. U. R.* und in *Der Krieg mit den Molchen*

Es ist eine inzwischen etablierte Einsicht, dass das Konzept des Anthropozäns zur Grundlage von gesellschaftlichen Narrativen wird: Die naturwissenschaftlichen Befunde reichen als solche nicht aus, sondern rufen nach Interpretation und Storytelling.¹⁴ Dadurch, dass auf Basis von naturwissenschaftlichen Entdeckungen unterschiedliche ›Geschichten‹ erzählt werden können, ist der Anthropozän-Diskurs grundsätzlich mit der Literatur verwandt. Die Kategorie der Narration stellt also eine prinzipielle Schnittstelle zwischen natur- und geisteswissenschaftlichen Perspektiven auf das Anthropozän dar: Deswegen habe ich diesen Aspekt für meinen Beitrag zum interdisziplinären Sammelband ausgewählt.

Gabriele Dürbeck hat 2018 fünf Basisnarrative des Anthropozän-Diskurses klassifiziert. Als Ausgangspunkt nennt sie (1) das »Katastrophen- bzw. Apokalypsennarrativ«; dazu gehört auch die Vorstellung, dass die Spezies Mensch aussterben kann.¹⁵ Dann folgt (2) das »Gerichtsnarrativ« mit den Fragen, wer schuld ist und wer die Richterrolle übernimmt.¹⁶ Als Reaktion auf die Umweltkrise entstehen (3) das »Narrativ der Großen Transformation« oder (4) das »(bio-)technologische Narrativ«.¹⁷ Zum Letzteren gehören Biofuturismus und Geoengineering als gezielte »Manipulation der Atmosphäre und der Biosphäre« durch den Menschen.¹⁸ Ein weiteres Szenario zum Ausweg aus der Krise ist (5) das »Interdependen-

denz-Narrativ«: das posthumanistische Neudenken des Menschen in seiner Interaktion mit anderen Lebensformen.¹⁹

Im Folgenden wird argumentiert, dass Čapeks *R. U. R.* und *Der Krieg mit den Molchen* aus diesen fünf Narrativen als Bausteine der Handlung bestehen. Den Auftakt der beiden Werke bildet das (bio-)technologische Narrativ, nämlich eine affirmative Vorstellung von der menschlichen Einwirkung auf die Umwelt und ein gezielter Eingriff in die Bio- bzw. Geosphäre. Im Stück *R. U. R.* nimmt Čapek sowohl das Konzept der künstlichen Intelligenz als auch Bioengineering vorweg: Die fantastische Herstellung von hochintelligenten Maschinen basiert auf einer Kombination aus Mechanik und Biotechnologie, die eine Produktion von lebendiger Materie ermöglicht.²⁰ Den Figuren, die an der Spitze der Roboterindustrie stehen, schwebt eine Umgestaltung der Welt vor: »Die Natur hatte keine Vorstellung vom Tempo der modernen Arbeit«, »Aber wir können keine Rücksicht darauf nehmen, was wir verlieren, wenn wir die Welt umbauen, die Adam vorgefunden hat«.²¹

Im Roman *Der Krieg mit den Molchen* wird auf der Suche nach Effizienz und Optimierung ebenfalls eine neue Arbeitskraft erschaffen. Das sind intelligente Tiere, die Molche, die durch Eingriffe des Menschen die Fähigkeiten zum Sprechen und zum Lernen bekommen. Diese Molche werden massenhaft gezüchtet und überall auf der Erde verbreitet, um unter anderem geologische Arbeiten für die Menschen zu übernehmen. Diese Entwicklung fasst im Roman ein Zeitungsleser, Herr Povondra, zusammen: »Da steht, daß überall Hals über Kopf neue Länder und Inseln gebaut werden. Ich sage dir, jetzt können sich die Menschen Kontinente bauen, soviel sie nur wollen. [...] Eine neue geschichtliche Epoche, weißt du?«²² Mit dieser neuen Epoche entsteht auch eine innovative Zeitlichkeit. Diejenigen Prozesse, die in der Natur Jahrhunderte oder Jahrtausende dauern würden, konnten durch den kapitalistischen Fortschritt enorm beschleunigt werden. Die Tiefenzeit ist in Čapeks fantastischer Welt wie im Zeitraffer innerhalb einer Generation erlebbar geworden.

Als zweiter Handlungsschritt folgt in den beiden Texten das Katastrophennarrativ: »Drei Tage nach dem Erdbeben in Louisiana wurde eine neue geologische Katastrophe gemeldet, diesmal aus China. Unter einem

gewaltigen, dröhnenden Erdstoß barst in der Provinz Kiangsu die Küste nördlich von Nanking« (so im *Krieg mit den Molchen*).²³ Die beiden Werke von Čapek stellen eine symbolische Parabel dar, wie sich das Produkt der menschlichen Tätigkeit gegen den Menschen wendet: In *R. U. R.* ist es ein Aufstand der Roboter; im *Krieg mit den Molchen* rebellieren die Molche.

In den beiden Werken wird der Mensch als Spezies bedroht, im Stück *R. U. R.* sogar von den Robotern ausgerottet. Im Roman *Der Krieg mit den Molchen* wird an einer Stelle behauptet, dass das »Menschenzeitalter« (*Lidský Věk*) vergangen sei und an dessen Stelle ein »Molchzeitalter« (*Mločí Věk*) tritt.²⁴ Allerdings steht hinter dieser Bedrohung der Spezies Mensch eine äußerst interessante Ambivalenz. Im heutigen Anthropozän-Diskurs geht man davon aus, dass der *anthropos* nicht nur eine biologische Spezies ist, sondern vor allem eine soziokulturelle Formation, mit der technologische und gesellschaftliche Entwicklungen verbunden sind.²⁵ In den beiden Werken von Čapek wird dargestellt, wie ein anderes Lebewesen den Platz von *anthropos* im Anthropozän erobert, ohne das entsprechende soziokulturelle Muster zu ändern. Die Roboter beanspruchen für sich, der bessere Mensch zu sein: effizienter, intelligenter, optimierter. So erklärt der Roboter Radius seine Artgenossen und Artgenossinnen zu einer neuen Krone der Schöpfung: »Wir sind die Herren der Welt! Uns sind nun die Meere und das Land untertan!«²⁶ Auch die intelligenten Molche vererben den in die Natur und Erde eingreifenden, in die globale Konkurrenz verwickelten Fortschritts- und Profitdrang des Menschen. In den Vordergrund treten die Fragen nach einer Definition des nicht nur biologischen Menschseins als eine Kraft, die die Umwelt verändert, und nach der Zukunft dieses Menschseins. An dieser Stelle entsteht Čapeks Konzept der Zyklizität: Der Mensch als Spezies wird durch den Roboter oder den Molch ersetzt, aber das Konzept von *anthropos* bleibt im Grunde dasselbe.

Ein weiterer Baustein in *R. U. R.* und im *Krieg mit den Molchen* ist das Gerichtsnarrativ: Angesichts jeweils einer Katastrophe diskutieren Čapeks Figuren darüber, wer schuld ist. In *R. U. R.* entsteht dabei eine Konstellation, die mit dem Anthropozän-Diskurs vergleichbar ist: Niemand persönlich sei schuld und alle seien schuld zugleich. Der letzte Mensch Alquist spricht eine symbolische Anklage aus: »Ich klage die

Wissenschaft an. Ich klage die Technik an. Ich klage Domin, mich selbst, uns alle an. [...] Wir haben für irgendjemandes Profit, für den Fortschritt und ich weiß nicht für welche ungemeinen Dinge die Menschheit umgebracht!«²⁷ Die gemeinsame Schuld betont auch eine der Figuren am Ende des Romans *Der Krieg mit den Molchen*: »Alle Menschen haben es getan. Die Staaten haben es getan, das Kapital hat es getan.«²⁸

Allerdings gibt es in den beiden Werken auch eine Hoffnung auf Neubeginn und insbesondere im Stück *R. U. R.* bleibt ein Weg für das Interdependenz-Narrativ offen. Am Ende des Stücks stehen zwei Roboter, Primus und Helena, die in sich die Emotionalität, die Fähigkeit zur Liebe und zur Fürsorge entdecken. Entscheidend ist, dass die Roboter in Abwesenheit der Menschen diese Fähigkeiten von Tieren, nämlich von einer Hundefamilie, erlernen. Dadurch entsteht eine Vision der Zukunft, in der die Roboter zu neuartigen posthumanistischen Wesen werden: Sie erheben keinen Anspruch auf eigene Überlegenheit, sondern existieren in einem harmonischen Netzwerk mit Tieren und anderen Lebensformen. Auf diese Weise wird im Theaterstück *R. U. R.* eine Dichotomie des Menschseins verhandelt, die man heute mit den Begriffen Anthropozentrismus und Posthumanismus bezeichnen kann.²⁹

Karel Čapeks Metanarrativ der Zyklizität

Was für ein Metanarrativ gestaltet Karel Čapek aus all diesen Überschneidungen mit dem Anthropozän-Diskurs? Zugespitzt formuliert ist das eine zyklische Geschichte von Untergang und Rückkehr des *anthropos* im Anthropozän. Der Mensch als *anthropos* bewirkt den Untergang der eigenen biologischen Spezies und wird durch ein anderes Wesen in der Rolle von *anthropos* ersetzt. Doch auch Roboter und Molche sind wegen ihrer menschenähnlichen Handlung bedroht. *Der Krieg mit den Molchen* endet damit, dass die Spezies Molch sich selbst ausrottet und die überlebenden Menschen eine neue Zivilisation aufbauen. Im Stück *R. U. R.* wird nahegelegt, dass die Roboter unvermeidlich aussterben, während Primus und Helena zu den neuen ersten Menschen, Adam und Eva, werden.³⁰ Nach jeweils zwei Zyklen des Untergangs stellt sich die Frage, ob nun die neuen

posthumanistischen Menschen die Erde besiedeln werden: Diese Frage bleibt in den beiden Werken prinzipiell offen.

In *R. U. R.* hegen die Protagonisten und Protagonistinnen vor ihrem Untergang die Hoffnung, dass der Mensch in der Zukunft doch die Erde zurückerobert wird: »In tausend Jahren wird man uns einholen und dann weiter gehen als wir ...«³¹ Der letzte auf der Erde gebliebene biologische Mensch begrüßt die Roboter Primus und Helena als neuen Adam und neue Eva mit einem Zitat aus der Bibel, wo Gott zu den ersten Menschen spricht (1. Mose 1, 27–28). Menschen werden als »Bild Gottes« zu Herren der Naturwelt erklärt: »Seid fruchtbar und mehret Euch. Füllet die Erde und macht sie Euch untertan. Herrscht über die Fische im Meer und die Vögel im Himmel und über das Vieh und über alles, was da kriecht und flucht.«³² Somit ist es offen, ob Adam und Eva ihre Interdependenz mit anderen Wesen im Sinne des Posthumanismus weiterhin anerkennen oder doch auf den alten Weg der anthropozentrischen Herrschaft abbiegen.³³ Durch diese Konstellation wird am Ende des Stücks ein möglicher ›Post-posthumanismus‹ als eine Reutopisierung des Anthropozentrismus – eine Wiederholung trotz Veränderungen – angedeutet.

Im Roman *Der Krieg mit den Molchen* bekommt die zyklische Geschichte von Untergang und Rückkehr des Menschen noch eine zusätzliche Schleife, nämlich eine Erinnerung an die Sintflut. Čapeks Molche sind eine Spezies³⁴, die als ausgestorben galt, aber in Südostasien wiederentdeckt wurde: Die Neuentdeckung ist zwar fantastisch, aber sie bezieht sich auf eine reale ausgestorbene Spezies mit dem systematischen Namen *Andrias scheuchzeri*. Das Fossil dieses europäischen Riesensalamanders wurde 1725 in Öhningen entdeckt und vom Naturforscher Johann Jacob Scheuchzer im Traktat *Homo diluvii testis* (1726) beschrieben. Der lateinische Titel heißt ›der die Sintflut bezeugende Mensch‹: Im Skelett des Salamanders erkannte Scheuchzer ein vermeintliches Beingerüst des in der Sintflut ertrunkenen Menschen. Diese Zuordnung erwies sich später als fehlerhaft, doch der ausgestorbene Molch wurde in den 1830er-Jahren nach dem Schweizer Naturforscher als *Andrias scheuchzeri* benannt. Dieser Name verweist auf Scheuchzers Deutungsversuch, denn das griechische Wort *andrias* bedeutet ein ›Standbild, Bild eines Menschen‹. Diese Vorgeschichte wird in

Čapeks Roman nicht nur erwähnt, sondern mit einer Abbildung des realen Fossils geradezu in den Vordergrund gerückt.³⁵ Mehr noch, ein Kapitel erzählt über einen Molch aus dem Londoner Zoo, der das Sprechen gelernt hat und sich als Andy, Andrew Scheuchzer vorstellt.³⁶ Dies bekräftigt, dass *andrias* zu einem symbolischen Substitut von *anthropos* wird.

Im Roman gibt es nicht nur Anspielungen auf die Sintflut, sondern auch auf die Legende von der versunkenen Insel Atlantis: Der Erzähler legt nahe, dass es sich bei der Sintflut und Atlantis möglicherweise um eine uralte Klimakatastrophe handelt, in der die Menschheit beinahe untergegangen ist und die sich in der Zukunft wiederholen wird. Dieses Motiv einer sich in unterschiedlichen Settings wiederholenden Katastrophe verbindet *Der Krieg mit den Molchen* erneut mit *R. U. R.*, wo die Sintflut zu einer Metapher für den Aufstand der Roboter wird: »Eine Sintflut bist Du. Man muss noch einmal das menschliche Leben auf einem einzigen Schiff retten«.³⁷

Der fantastische Zukunftsentwurf in *Der Krieg mit den Molchen* ist eine geologische Neuordnung, die in sich jedoch die Urgeschichte wiederholt: Der Molch *Andrias scheuchzeri* stirbt zum zweiten Mal aus, Europa versinkt wie Atlantis in einer neuen Sintflut und die Menschheit beginnt von Anfang an. Der Roman endet mit dem folgenden, vom Erzähler erdachten Szenario:

Die Kontinente wachsen allmählich durch die Anschwemmungen der Flüsse wieder an, das Meer weicht Schritt für Schritt zurück, und alles wird beinahe wie früher. Es entsteht eine neue Legende von einer Sintflut, die Gott über die sündigen Menschen gesandt habe. Es wird auch Überlieferungen geben von versunkenen, mythischen Ländern, die die Wiege der menschlichen Kultur gewesen seien. Vielleicht wird man auch von irgendeinem Eng-land oder Frankreich oder Deutschland fabeln ...

›Und dann?‹

*... Weiter weiß ich nicht.*³⁸

Pevniny zase pomalu porostou nánosem řek; moře krok za krokem ustoupí a všechno bude skoro jako dřív. Vznikne nová legenda o potopě světa, kterou seslal Bůh za hříchy lidí. Budou také zkazky o potopených mytických zemích,

*které prý byly kolébkou lidské kultury; bude se třeba bájit o jakési Anglii
nebo Francii nebo Německu –*
›A potom?‹
– – Dál už to nevím.³⁹

Das offene Ende lässt sich auch als eine Andeutung interpretieren, dass noch weitere Zyklen derselben Grundgeschichte folgen können. Ob sich dabei etwas zum Besseren oder Schlechteren ändern würde, bleibt ebenfalls offen. Ein möglicher Prätext für diese fiktionale Zukunftsvision ist eine posthum veröffentlichte Erzählung von Jules Verne *L'Éternel Adam* (*Der ewige Adam*).⁴⁰ Jules Vernes Werke hat Karel Čapek noch als Jugendlerner rezipiert;⁴¹ später war er unter anderem als Übersetzer aus dem Französischen tätig.⁴² *L'Éternel Adam* erschien 1910 zuerst in der Zeitschrift *La Revue de Paris* und dann in der Sammlung *Hier et demain* (*Gestern und morgen*). Im selben Jahr kam Karel Čapeks Bruder Josef zum Studienaufenthalt nach Paris; 1911 folgte ihm auch Karel, was seine Rezeption dieser Erzählung wahrscheinlich macht. *Der ewige Adam* hat ein zyklisches Geschichtsmodell innerhalb fantastischer Literatur etabliert: Wie in *Der Krieg mit den Molchen* handelt es sich um eine wiederholte Sintflut als Naturkatastrophe der Moderne. Sie führt zum Untergang der Kontinente und der gesamten Kultur, wobei sich wenige Menschen retten können und auf einer kleinen Insel alles von Anfang an beginnen.⁴³ Diese ›ersten‹ Menschen kehren zwar zu einem primitiven Zustand zurück, werden aber auch zum Ursprung einer neuen Zivilisation, die sich langsam über Jahrtausende entwickelt. Somit vollziehen sich innerhalb der Weltgeschichte mehrere Zyklen, die jeweils mit einem ›Adam‹ beginnen und gemeinsam zu einer »Geschichte der ewigen Wiederholung« werden.⁴⁴ Diese Symbolik des Adams erinnert sowohl an Karel und Josef Čapeks gemeinsam verfasstes Theaterstück *Adam der Schöpfer* (*Adam stvořitel*, 1927), als auch – und vor allem – an die Metapher der neuen ›ersten‹ Menschen am Ende von *R. U. R.*: Die Roboter Primus (lat. ›erster‹) und Helena werden als Adam und Eva bezeichnet.

Es lässt sich schließen, dass sowohl *R. U. R.* als auch *Der Krieg mit den Molchen* das zyklische Geschichtsmodell aus Vernes Erzählung *Der ewige Adam* fortsetzen. Somit gehört Karel Čapeks Konzept der Zyklizität zu

einer Tradition innerhalb der fantastischen Literatur und der intellektuellen Vorgeschichte des Anthropozän-Diskurses.⁴⁵

Zyklizität und aktuelle Anthropozän-Debatten

Als Metanarrativ entwerfen Čapeks Werke nicht nur eine optimistische Vision des transformierten, posthumanistischen Menschenbewusstseins, sondern auch die Vorstellung von einer ewigen Wiederholung ähnlicher Handlungsszenarien. Daraus ergibt sich eine überraschende Anschlussfähigkeit auch an naturwissenschaftliche Anthropozän-Diskussionen. Auf der Tagung, auf die der vorliegende Band zurückgeht, wurde beispielsweise eine zyklische Entwicklung beim Ressourcenextraktivismus vorgestellt. Simon Meißner hat die Geschichte eines Diskurswandels skizziert: Nach einem Glauben zuerst an unbeschränkte Rohstoffe und dann an deren Verknappung könne durch moderne Extraktionstechnologien eine erneute Vorstellung von unendlichen Ressourcen suggeriert werden.⁴⁶

Dieses zyklische Denkmodell erinnert an eine übergeordnete intellektuelle Entwicklung im aktuellen Anthropozän-Diskurs. In Čapeks Werken wird die Zukunft des in die Natur eingreifenden *anthropos* zunächst utopisiert, dann als ein dystopisches Szenario dargestellt und schließlich zu einem offenen Ende geführt, das eine potenzielle Reutopisierung nahelegt. Diese Kombination aus Entutopisierung und Reutopisierung entspricht der Koexistenz von zwei entgegengesetzten Tendenzen im gegenwärtigen Anthropozän-Diskurs: In dessen Rahmen gibt es »einerseits dystopische und warnend-apellative, andererseits eutopische und gar neopromethäische Erzählungen«.⁴⁷ Diese zwei Arten von Erzählungen können als Kritik und (erneute) Affirmation des Anthropozentrismus im Anthropozän betrachtet werden. Als Reaktion auf das Katastrophennarrativ über die menschlich verursachte Bedrohung der Naturwelt entstand 2015 *An Eco-modernist Manifesto*, dessen achtzehn Verfasserinnen und Verfasser sich weiterhin zum technologischen Fortschritt und zur Macht des *anthropos* bekennen: »A good Anthropocene demands that humans use their growing social, economic, and technological powers to make life better for people, stabilize the climate, and protect the natural world«.⁴⁸

Dieses Manifest wurde vom Geografen und Umweltforscher Erle C. Ellis mitverfasst, der sich auch in anderen Publikationen für eine bewusst aktive Rolle des Menschen bei der Erdgestaltung ausgesprochen hat. In seinem Aufsatz »Die gebrauchte Erde. Der Mensch als Gestalter der Erdgeschichte« (2015) wird die Geschichte der Menschheit jenseits der engeren chronologischen Grenzen des Anthropozäns⁴⁹ zu einem Schlüsselkonzept. Ellis zieht die Aufmerksamkeit von den »dramatischen Veränderungen der Umwelt in den jüngsten Jahrzehnten« hin zu einer konstanten – so sein Argument – »Rolle der Menschen als dauerhafte Gestalter und Verwalter der Biosphäre«.⁵⁰ In der einen oder anderen Form war ein »Fortschritt der Technologien« laut Erle immer eine Basis für die »Entwicklung der Menschheit«.⁵¹ Auf diese Logik der Kontinuität geht sein programmatischer Appell zurück, »unsere Geschichte [...] schätzen [zu] lernen«.⁵² Zum Höhepunkt dieser Argumentation wird das Bild einer Zukunft, die *hinter uns* liegt: »Statt den Krisen- und Verzichtdiskurs zu übernehmen, sollten diejenigen, denen Mensch und Natur wichtig sind, weit zurückschauen, um einen besseren Weg nach vorne zu skizzieren«.⁵³ Diese Denkfigur einer Wiederholung verbindet die Stellungnahme des Geografen Erle C. Ellis aus dem Jahr 2015 mit dem zyklischen Zeitmodell aus den zwei besprochenen Werken des Schriftstellers Karel Čapek, die 1920 und 1936 publiziert wurden.

Allerdings ist eine solche Perspektive auf das Anthropozän in der Gegenwart nicht nur mit Optimismus, sondern auch mit Skepsis vieler Forschender verbunden. Sie heben die unvorhersehbaren und gefährlichen Folgen des (bio-)technologischen Narrativs hervor, zu dem auch das Geoengineering gehört.⁵⁴ Im Rahmen der »ökomodernistischen« Perspektive findet eine Wiederbelebung des Anthropozentrismus und eine (Re-)Utopisierung der menschlichen Herrschaft über die Bio- und Geosphäre statt, die in *R. U. R.* und in *Der Krieg mit den Molchen* reflektiert wurde. Karel Čapek beginnt die beiden Werke mit einem biotechnologischen Narrativ und stellt dann in einem fiktionalen Experiment die Folgen dar. Dabei legen seine Werke nahe, dass eine Utopie des technischen Fortschritts die menschliche Gesellschaft in einer zyklischen Bewegung immer wieder zu einer Katastrophe führen kann. Somit können *R. U. R.*

und *Der Krieg mit den Molchen* auch als Warnung vor einer gefährlichen Entwicklung des Anthropozän-Diskurses im 21. Jh. gelesen werden.

Gleichzeitig weisen Čapeks Werke darauf hin, dass eine offene Frage nach Bestimmung und Zukunftsrolle des *anthropos* für den gesamten Diskurs entscheidend ist. *R. U. R.* und *Der Krieg mit den Molchen* nehmen diejenige Entwicklung der Anthropozän-Forschung vorweg, die Ende der 2010er-Jahre deutlich geworden ist: »[A]us dem Anthropozän [können] sowohl posthumanistische wie auch neohumanistische Konsequenzen« »als *Ermächtigung* oder [...] *Dezentrierung* des Menschen« gezogen werden.⁵⁵ Mit dem Konzept der Zyklizität liefern Čapeks Werke ein Erklärungsangebot auch für eine erneute Konjunktur des Anthropozentrismus auf revidierten Grundlagen, wie er etwa in den Schriften des australischen Philosophen Clive Hamilton programmatisch vertreten wird. Unter Betonung der menschlichen Verantwortung argumentiert Hamilton, »the problem is not that humans are anthropocentric, it is that we are not anthropocentric enough«; er erklärt »human agency« und »responsibility« zur Grundlage einer neuen Ontologie im Anthropozän.⁵⁶

Wenn die Forschung 2020 mit Überraschung eine »Wiederkehr des Menschen« konstatiert,⁵⁷ dann lässt sich diese diskursive Entwicklung parallel zu der analysierten intellektuellen Tradition in der Literatur betrachten. Auf der Ebene einer fantastischen Handlung konfigurieren *Der ewige Adam*, *R. U. R.* und *Der Krieg mit den Molchen* ein symbolisches Modell dieser Wiederkehr als eine zyklische Abfolge von Schwächung und Stärkung des *anthropos*. Bei einer heuristischen Annahme dieser Zyklizität als historisches und auch ideengeschichtliches Denkmodell würden die neuen Formen des Anthropozentrismus im Anthropozän weniger überraschend erscheinen.

Anmerkungen

- 1 Čapeks Roboter sind humanoide Maschinen, zu deren Charakteristiken Leistungstärke, phänomenales Gedächtnis und »ungeheure Intelligenz« gehören. Čapek (2017): *R. U. R.*, S. 126. Vgl. Efimova (2021): Der »Roboter« wird 100.
- 2 Vgl. »Ein Klassiker nimmt die Klimakatastrophe vorweg«. Kaibach (2009): »Der Krieg mit den Molchen«.
- 3 William E. Harkins hat in seiner Čapek-Monografie *R. U. R.* und *Der Krieg mit den Molchen* in einem gemeinsamen Kapitel unter dem Titel »Will Man Survive: Robots and Newts« behandelt. Obwohl er in den beiden Werken eine Allegorie der modernen Zivilisation sah, hat er zwischen einem »vitalist optimism« in *R. U. R.* und einem eher pessimistischen Schluss im Roman von 1936 unterschieden. Harkins (1962): Karel Čapek, S. 99. Ich werde im vorliegenden Beitrag dagegen argumentieren, dass die beiden Werke am Ende eine zyklische Wiederholung der Vergangenheit in der Zukunft andeuten.
- 4 Kim (2019): Rereading Karel Čapek's *War with the Newts*.
- 5 Mengozzi (2021): The Blind Spot of the Plot.
- 6 Wientzen (2018): Not a Globe but a Planet.
- 7 Parrinder (2009): Robots, Clones and Clockwork Men.
- 8 Anderson (2014): »Only We Have Perished«, S. 227.
- 9 Odorčák/Bakošová (2021): Robots, Extinction, and Salvation.
- 10 Anderson (2014): »Only We Have Perished«, S. 243. Vgl. auch Mengozzi (2021): The Blind Spot of the Plot, S. 126.
- 11 Kinyon (1999): The Phenomenology of Robots, S. 396.
- 12 Auch bei Harkins wird das Zirkuläre in *R. U. R.* en passant erwähnt: »Ideologically the play thus turns in a circle«. Harkins (1962): Karel Čapek, S. 90.
- 13 Im Hinblick auf *R. U. R.* sei betont, dass auch im Drama Narrative vermittelt werden: »the history of drama is also a history of representing narratives«, »[a] narratology of drama is one important building block in a genuinely transgeneric and inter- or transmedial theory of narrative«. Nünning, Sommer (2008): Diegetic and Mimetic Narrativity, S. 332, S. 346.
- 14 Vgl. Bonneuil (2016): The Geological Turn; Dürbeck (2018): Narrative des Anthropozän.
- 15 Dürbeck (2018): Narrative des Anthropozän, S. 7.
- 16 Ibid., S. 9.
- 17 Ibid., S. 10, S. 11.
- 18 Ibid., S. 12.
- 19 Ibid., S. 13.
- 20 Vgl. Efimova (2021): Der »Roboter« wird 100.
- 21 Übersetzung modifiziert, S. E. Čapek (2017): *R. U. R.*, S. 141, S. 146. »Příroda neměla ponětí o moderním tempu práce«, »Ale nemůžeme počítat s tím, co se ztratí, když předěláváme svět od Adama«. Čapek (1958): *R. U. R.*, S. 24, S. 27–28.
- 22 Čapek (2011): Der Krieg mit den Molchen, S. 149–50. »Tady čtu, jak se všude horempádem stavějí nové země a ostrovy – Já říkám, teď si lidé mohou nastavět pevnin, kolik budou chtít. [...] Nová epocha dějin, viš?« Čapek (1976): *Válka s mloky*, S. 113.

- 23 Čapek (2011): *Der Krieg mit den Molchen*, S. 284. »Tři dny po zemětřesení v Louisianě byla hlášena nová geologická katastrofa, tentokrát v Číně. Za mohutného, dunivého otřesu země se roztrhlo v provincii Kiangsu mořské pobřeží severně od Nankingu«. Čapek (1976): *Válka s mloky*, S. 206.
- 24 Čapek (2011): *Der Krieg mit den Molchen*, S. 225; Čapek (1976): *Válka s mloky*, S. 158.
- 25 Vgl. Chernilo (2017): *The Question of the Human*.
- 26 Čapek (2017): *R. U. R.*, S. 226. »Jsme pány světa! Vláda nad moři a zeměmi!« Čapek (1958): *R. U. R.*, S. 79.
- 27 Übersetzung modifiziert, S. E. Čapek (2017): *R. U. R.*, S. 202. »Já žaluju vědu! žaluju techniku! Domina! sebe! nás všechny! [...] Pro něčí zisky, pro pokrok, já nevím, pro jaké náramné věci jsme zabili lidstvo!« Čapek (1958): *R. U. R.*, S. 63.
- 28 Čapek (2011): *Der Krieg mit den Molchen*, S. 310. »To udělali všichni lidé. To udělaly státy, to udělal kapitál«. Čapek (1976): *Válka s mloky*, S. 226.
- 29 Vgl. »Als eine Form des Lebensmaterialismus stellt posthumane Theorie die Selbstherrlichkeit des Anthropozentrismus [...] in Frage. Sie stellt stattdessen ein Bündnis mit der produktiven und immanenten Kraft der Zoé, der nichtmenschlichen Seiten des Lebens her«. Braidotti (2014): *Posthumanismus*, S. 71.
- 30 Neben der Semantik des lateinischen Wortes Primus (»erster«) verweist der Name Helena auf den Helena-Raub und den trojanischen Krieg aus der antiken Mythologie: Auf diese Weise wird sowohl auf den Untergang von Troja als auch auf den Gründungsmythos von Rom angespielt. Zur Zyklicität in *R. U. R.* gehört auch die Tatsache, dass Helena den Vornamen von Helena Glory trägt, die als Mensch im Zuge des Roboteraufstandes getötet wurde. Der in Helena Glory verliebte Dr. Gall hatte ein ihr ähnliches Wesen erschaffen: Zwei Helenas vertreten also jeweils Untergang und Zukunft in *R. U. R.* Zudem sei angemerkt, dass die Roboter in *R. U. R.* überwiegend lateinische Namen tragen (Primus, Radius, Marius, Sulla), wodurch in der phantastischen Zukunft eine diskursive Rückkehr der Antike angedeutet wird.
- 31 Übersetzung modifiziert, S. E. Čapek (2017): *R. U. R.*, S. 217. »Za tisíc let nás mohou dohonit, a pak půjdou dál než my«. Čapek (1958): *R. U. R.*, S. 73.
- 32 Čapek (2017): *R. U. R.*, S. 247. »Rost'ěž a množte se, a naplňte zemi, a podmaňte ji, a panujte nad rybami mořskými, a nad ptactvem nebeským, i nad všemi živočichy, kteří se hýbají na zemi«. Čapek (1958): *R. U. R.*, S. 94.
- 33 Vgl. »Are they true post-humans, or simply para-humans rediscovering the beginning of life and setting out to recreate the whole tragic and ultimately futile human story?« Parrinder (2009): *Robots, Clones and Clockwork Men*, S. 63–64. Vgl. auch Kinyon (1999): *The Phenomenology of Robots*, S. 396.
- 34 So betont Timothy Wientzen, dass *Der Krieg mit den Molchen* eine »story of species« ist. Wientzen (2018): *Not a Globe but a Planet*.
- 35 Der erste Teil des Romans und das achte Kapitel darin heißen beide »Andrias Scheuchzeri«.
- 36 Gemeint ist das neunte Kapitel des Romans unter dem Titel »Andrew Scheuchzer«.
- 37 Čapek (2017): *R. U. R.*, S. 212. »[P]otopo, potopo, ještě jednou zachránit lidský život na jediné lodi«. Čapek (1958): *R. U. R.*, S. 69.
- 38 Čapek (2011): *Der Krieg mit den Molchen*, S. 318–319.
- 39 Čapek (1976): *Válka s mloky*, S. 232–33.
- 40 Für den Hinweis auf *L'Éternel Adam* danke ich Jörg Dünne. Die Erzählung wurde von Vernes Sohn Michel Verne publiziert, der häufig als (Mit-)Verfasser dieses Werks gesehen wird.

- »[D]ie Manuskriptlage erlaubt es nicht, die Erzählung zweifelsfrei entweder Jules Verne oder aber seinem Sohn Michel zuzuordnen bzw. die Anteile beider an diesem Text zu bestimmen«. Dünne (2016): Die katastrophische Feerie, S. 84.
- 41 Vgl. Harkins (1962): Karel Čapek, S. 174 (Fußnote 26).
- 42 1920 hat Čapek die Anthologie *Francoúzká poezie nové doby* (Französische Poesie der neuen Zeit) aus eigenen Übersetzungen ins Tschechische zusammengestellt und publiziert.
- 43 Eine Anspielung auf diese Geschichte lässt sich auch in einem Dialog in *R. U. R.* erkennen: »Dr. Gall: Aber die Menschheit wird bleiben [...], selbst wenn das nur ein paar Wilde auf der kleinsten Insel sind. Fabry: Das wird ein Anfang sein«. Čapek (2017): *R. U. R.*, S. 217. Übersetzung modifiziert, S.E. »DR. GALL: A lidstvo zůstane [...]; i kdyby to byl jen pár divochů na nejmenším ostrově – FABRY: – bude to začátek«. Čapek (1958): *R. U. R.*, S. 73.
- 44 Dünne (2016): Die katastrophische Feerie, S. 88.
- 45 Ideengeschichtlich waren in den 1920er–30er-Jahren auch die zyklischen Zeitkonzepte von Friedrich Nietzsche (»die ewige Wiederkunft«) und Oswald Spengler (*Der Untergang des Abendlandes*, 1918/1922) präsent.
- 46 Ich beziehe mich auf Simon Meißners Vortrag »Quo vadis Ressourcenextraktivismus im 21. Jahrhundert – von der Verknappung zum potentiellen Überfluss?« am 03.07.2021. Dieser Vortrag gehörte gemeinsam mit meinem Beitrag über Karel Čapek zur Sektion »Zukunft denken«.
- 47 Dürbeck (2018): Narrative des Anthropozän, S. 16.
- 48 Asafu-Adjaye et al. (2015): An Ecomodernist Manifesto.
- 49 Der chronologische Beginn des Anthropozäns ist nicht eindeutig definiert. Für ein symbolisches Anfangsdatum gibt es mehrere Alternativen: 1610, 1784 oder 1945. Dürbeck (2018): Narrative des Anthropozän, S. 4.
- 50 Ellis (2015): Die gebrauchte Erde, S. 53.
- 51 Ibid., S. 54.
- 52 Ibid., S. 55.
- 53 Ibid., S. 53.
- 54 Dürbeck (2018): Narrative des Anthropozän, S. 12.
- 55 Hervorhebung im Original. Bajohr (2020): Keine Quallen, S. 2.
- 56 Hamilton (2017): Defiant Earth, S. 43; Hamilton (2020): Towards a Fifth Ontology, S. 118.
- 57 Die Überraschung ist bereits im Untertitel des von Hannes Bajohr herausgegebenen Sammelbandes »Der Anthropos im Anthropozän. Die Wiederkehr des Menschen im Moment seiner vermeintlich endgültigen Verabschiedung« (2020) zum Ausdruck gebracht.

Literatur

- Anderson, Nicholas (2014): »Only We Have Perished«: Karel Čapek's R. U. R. and the Catastrophe of Humankind, in: *Journal of the Fantastic in the Arts*, 25 (2/3), S. 226–246.
- Asafu-Adjaye, John et al. (2015): *An Ecomodernist Manifesto* [<http://www.ecomodernism.org/>].
- Bajohr, Hannes (2020): Keine Quallen. Anthropozän und Negative Anthropologie, in: ders. (Hrsg.): *Der Anthropos im Anthropozän. Die Wiederkehr des Menschen im Moment seiner vermeintlich endgültigen Verabschiedung*, De Gruyter, S. 1–16.
- Bonneuil, Christophe (2016): The Geological Turn. Narratives of the Anthropocene, in: Hamilton, Clive/Bonneuil, Christophe/Gemenne, François (Hrsg.): *The Anthropocene and the Global Environmental Crisis: Rethinking Modernity*, Routledge, S. 15–31.
- Braidotti, Rosi (2014): *Posthumanismus. Leben jenseits des Menschen*. Aus dem Engl. von Thomas Laugstien, Campus Verlag.
- Čapek, Karel (1958): R. U. R., in: ders.: *R. U. R. Bílá nemoc*. Matka, Československý spisovatel, S. 5–94.
- Čapek, Karel (1976): *Válka s mloky*, Československý spisovatel.
- Čapek, Karel (2011): *Der Krieg mit den Molchen*. Aus dem Tschech. von Eliška Glaserová, Aufbau Verlag.
- Čapek, Karel (2017): R. U. R., in: ders.: *Die weiße Krankheit. R. U. R.* In der Übers. von Joachim Mols, CreateSpace Independent Publishing Platform, S. 115–248.
- Chernilo, Daniel (2017): The Question of the Human in the Anthropocene Debate, in: *European Journal of Social Theory*, 20 (1), S. 44–60.
- Dünne, Jörg (2016): *Die katastrophische Feerie. Geologie, Spektakularität und Historizität in der französischen Erzählliteratur der Moderne*, Konstanz University Press.
- Dürbeck, Gabriele (2018): Narrative des Anthropozän – Systematisierung eines interdisziplinären Diskurses, in: *Kulturwissenschaftliche Zeitschrift*, 3 (1), S. 1–20.
- Efimova, Svetlana (2021): *Der ›Roboter‹ wird 100. Über eine (nicht nur) literarische Utopie*, in: *Geschichte der Gegenwart*, 24.01.2021 [<https://geschichtedergegenwart.ch/der-roboter-wird-100-ueber-eine-nicht-nur-literarische-utopie/>].
- Ellis, Erle C. (2015): *Die gebrauchte Erde. Der Mensch als Gestalter der Erdgeschichte*, in: Möllers, Nina/Schwägerl, Christian/Trischler, Helmuth (Hrsg.): *Willkommen im Anthropozän. Unsere Verantwortung für die Zukunft der Erde*, Deutsches Museum Verlag, S. 52–55.
- Hamilton, Clive (2017): *Defiant Earth: The Fate of Humans in the Anthropocene*, Polity Press.
- Hamilton, Clive (2020): Towards a Fifth Ontology for the Anthropocene, in: *Angelaki: Journal of the Theoretical Humanities*, 25 (4), S. 110–119.
- Kaibach, Bettina (2009): »Der Krieg mit den Molchen«. Aufstand der Sklaven, in: *Der Tagesspiegel*, 01.02.2009 [<https://www.tagesspiegel.de/kultur/literatur/der-krieg-mit-den-molchen-aufstand-der-sklaven/1830894.html>].
- Kim, Yeonman (2019): Rereading Karel Čapek's *War with the Newts* from an Ecocritical Perspective, in: *Modern Studies in English Language & Literature*, 63 (1), S. 281–295.

- Kinyon, Kamila (1999): The Phenomenology of Robots: Confrontations with Death in Karel Čapek's *R. U. R.*, in: *Science Fiction Studies*, 26 (3), S. 379–400.
- Mengozzi, Chiara (2021): The Blind Spot of the Plot. Thinking Beyond Human With Karel Čapek, in: dies. (Hrsg.): *Outside the Anthropological Machine. Crossing the Human-Animal Divide and Other Exit Strategies*, Routledge, S. 114–128.
- Nünning, Ansgar / Sommer, Roy (2008): Diegetic and Mimetic Narrativity: Some Further Steps towards a Narratology of Drama, in: Pier, John / García Landa, José Ángel (Hrsg.): *Theorizing Narrativity*, De Gruyter, S. 329–352.
- Odorčák, Juraj / Bakošová, Pavlína (2021): Robots, Extinction, and Salvation: On Altruism in Human-Posthuman Interactions, in: *Religions*, 12 (4) [<https://doi.org/10.3390/rel12040275>].
- Parrinder, Patrick (2009): Robots, Clones and Clockwork Men: The Post-Human Perplex in Early Twentieth-Century Literature and Science, in: *Interdisciplinary Science Reviews*, 34 (1), S. 56–67.
- Wientzen, Timothy (2018): Not a Globe but a Planet: Modernism and the Epoch of Modernity, in: *Modernism/modernity*, 2 (4) [<https://doi.org/10.26597/mod.0039>].